

muslimische Schüler aufgrund der fehlenden Kompetenz der Lehrkräfte damit unter Generalverdacht stehen.

Die Tagung war ein kleiner Schritt in Richtung Aufklärung über den Salafismus, wobei das Risiko und die Gefährdung durch die Islamfeindlichkeit nicht ausreichend diskutiert wurden, obwohl dies aktuell wichtiger denn je ist, da Übergriffe auf muslimische Schüler, insbesondere in Schulen, immer häufiger vorkommen. Dahingehend gibt es zahlreiche Projekte, die durch das Land Niedersachsen gefördert werden, wie z.B. die Integrationslotsen, die sich zu Beginn der Tagung vorstellten, die Projekte „Schule ohne Rassismus“ und „Dialog macht Schule“, das Netzwerk „Migranetz“ oder der islamische Religionsunterricht.

**Internationales Symposium über den osmanischen *‘Ilm al-Kalām: Gelehrte, Werke und Themen*, I. Symposium über die osmanische Wissenstradition in Istanbul, 25. – 27. Dezember 2015**

Murat Karacan\*

Die Istanbuler Stiftung für Forschung und Bildung (ISAR) hat sich zum Ziel gesetzt, mittels Symposien das intellektuelle Erbe der osmanischen Gelehrsamkeit ans Tageslicht zu bringen. In diesem Rahmen organisierte sie mit der Unterstützung des Kalam Research & Media (KR&M), der Stadt Istanbul (IBB) und des Instituts für Islamische Theologie Osnabrück (IIT) vom 25. bis 27. Dezember 2015 die erste internationale Fachtagung über den osmanischen *‘ilm al-kalām*. Insgesamt trugen 41 Wissenschaftler mit ihren Vorträgen über osmanische Gelehrte, deren Werke und den Problematiken bezüglich der islamisch theoretischen Theologie zur osmanischen Zeit zum Symposium bei.

Die Veranstaltung begann mit der Eröffnungsrede und Danksagung von Prof. Dr. Recep Şentürk, dem Vorsitzenden von ISAR. Şentürk teilte seine Freude mit, die Ehre haben zu dürfen, ein Symposium zu organisieren, das sich dem Wissenserbe der osmanischen Gelehrsamkeit widme. Des Weiteren kündigte Şentürk an, dass jährlich ähnliche Veranstaltungen zu verschiedenen Fachdisziplinen der osmanisch-islamischen Theologie organisiert würden. Als Nächster bedankte sich Abdurrahman Mihirig als Vertreter der KR&M bei allen Teilnehmern und bekundete Bereitschaft zur Unterstützung zukünftiger Projekte im Rahmen des *‘ilm al-kalām*. Auch der Vorsitzende des Zentrums für Islamische Forschung (ISAM), Prof. Dr. Raşit Küçük, sprach als Gastgeber den Organisatoren und Teilnehmern seinen Dank aus.

---

\* Murat Karacan, M.A., ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Islamische Theologie (IIT) an der Universität Osnabrück.

Das Eröffnungspanel unter der Leitung von Saim Kılavuz (Universität Uludağ) beinhaltete die einführenden Vorträge von İlyas Çelebi (Universität 29 Mayıs), Sait Özervarlı (Universität Yıldız Teknik) und Said Foudeh aus Jordanien. Kılavuz akzentuierte, dass die wissenschaftlichen Bemühungen zur osmanischen Zeit keine lautere Wiederholung von in der klassischen Periode Geschriebenem seien, sondern vielmehr eine Neuinterpretation. Dass beispielsweise die *irāda ğuz'ıyya* (der partikulare Wille) dem Menschen zustehe und die Prädestination (*qadar*) nicht dem Sinn nach Vorherbestimmung sei, sondern vielmehr das Vorherwissen Allāhs sei und dass das göttliche Wissen mit der menschlichen Wahl verbunden sei, scheine eine neue Annäherung vieler osmanischer Gelehrter zu sein. İlyas Çelebi sprach über die historischen Wurzeln und die Charakteristika des osmanischen *ilm al-kalām*. Demnach war die Wissenschaftstradition, welche sich in Chorasān und Māwarā an-nahr (Transoxanien) gebildet hatte, eine der einflussreichsten Quellen der osmanischen Gelehrsamkeit. Das osmanische Wissenschaftsverständnis bzw. Gedankengut weist nach Çelebi einen übergreifenden und vielfältigen Charakter auf, der sich in der Vielfalt der zur osmanischen Zeit gängigen Fachsprachen widerspiegeln. Özervarlı unternahm in seinem Vortrag den Versuch, den Beitrag der osmanischen Gelehrten zum *ilm al-kalām* zu verdeutlichen. Die Entwicklungen im Bereich *ilm al-kalām* lassen sich demnach im Rahmen folgender Begrifflichkeiten, die jeweils auf eine zu jener Zeit entstandene Literaturart hinweisen, darstellen: Die *tawḍīḥ*-Methode bezeichnet Kommentare bzw. Erläuterungen, welche komplexe klassische Werke verständlicher machen. Die *tadqīq*-Methode steht für die Verifizierung und Konstatierung von Meinungen der klassischen Gelehrten. Die *tahqīq*-Methode umfasst die Kritik der klassischen Gelehrtenmeinungen. Zudem ist nach Özervarlı hervorzuheben, dass die osmanischen Gelehrten in ihren Kommentar- (*ṣurūḥ*) und Subkommentarwerken (*ḥawāṣī*) ihre intellektuelle Kompetenz unter Beweis stellten. Dies ließe sich alleine dadurch zeigen, dass sie in ihren Ausarbeitungen von verschiedensten Fachdisziplinen, beispielsweise der Philosophie und Logik, Gebrauch gemacht und ihre Erfahrung in diesen Bereichen aufgezeigt hätten. Des Weiteren habe sich zur späteren Zeit aufgrund der Konfrontation mit westlichen Philosophen und Problemen der Moderne der „neue *ilm al-kalām*“ etabliert. Der letzte Referent des Eröffnungspanels, Said Foudeh, betonte in seinem Vortrag, nachdem er in die Definition des *ilm al-kalām* eingeführt hatte, die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Problemen, wie dem Atheismus, aus Sicht der islamischen Theologie.

Redner des ersten Panels, das sich hauptsächlich den Werken widmete, waren Mehmet Kalaycı (Universität Ankara), Fadıl Aygan (Universität Siirt), Osman Demirci (Universität Karadeniz Teknik) und Veysel Kaya (Universität Istanbul). Kalaycı berichtete von maßgebenden *kalām*-Werken, die große Anerkennung unter osmanischen Gelehrten genossen, in den Medresen viel Anwendung fanden und zu denen osmanische Gelehrte selbst Kommentare bzw. Subkommentare verfassten. Laut Kalaycı handele es sich dabei um Schulen übergreifende Werke,

die die Rahmen einer Glaubensschule überschritten. Diese Natur der Werke würde gemäß Kalaycı zugleich das weite Wissensverständnis der osmanischen Gelehrten widerspiegeln, denn sie sähen die Wissenschaftsdisziplinen als eine Gesamtheit. Aygan sprach in seinem Vortrag von zwei grundsätzlichen Arten von Literatur zur islamisch-theoretischen Theologie, nämlich Kompendien, die den Rahmen bestimmten, und einschlägigen Kommentaren. Eine besondere Untergruppe der zweiten Art stelle demnach die *tağrīd*-Tradition dar. Besonders beliebt unter osmanischen Gelehrten war der *tağrīd* von İsfahānī. Einem spezifischeren Thema widmete sich Veysel Kaya. Er referierte zur Ansicht ‘Abd ar-Rahmān Bistāmī’s bezüglich der Beziehung zwischen *kalām* und Philosophie. Kaya merkte an, dass bei Bistāmī eine Tendenz zur Philosophie der *ihwān as-ṣafā* festzustellen ist und er stets bemüht sei, Philosophie mit Religion zu versöhnen. Der letzte Referent des ersten Panels, Osman Demirci, analysierte den Einfluss Ġazālī’s auf den osmanischen Gelehrten Saçaklızāde. Auch bei ihm war *kalām* negativ konnotiert, insofern dass er die Lehre des *kalām* an osmanischen Medresen für unangemessen hielt, da eine bloße rationale Beschäftigung mit Theologie dem Glauben nicht zu dessen endgültiger Festigung verhelfen könne. Panel II setzte sich, unter der Leitung von Osman Demir, aus den Vorträgen von Alpaslan Açıkgenç (Fatih Sultan Mehmet Vakıf Üniversitesi), Bilal Taşkın (Çanakkale Üniversitesi), Efe Murat Balıkcıoğlu (Harvard Üniversitesi) und Ahmet Hadi Adanalı (Ankara Üniversitesi) zusammen. Açıkgenç referierte zum Thema „Wesen und Kontingenz bei İsmā‘īl al-Galanbawī“. Besonders auffällig sei, dass sich al-Galanbawī bei der Behandlung der Wesensfrage im Rahmen der Modallogik bewege. Auch Taşkın widmete sich in seinem Vortrag der Wesensfrage, diesmal aus der Sicht eines anderen osmanischen Gelehrten: Qarā Sayyidī al-Ḥāmidī. Spätestens seit Fahr ad-Dīn ar-Rāzī seien transzendente Themen in die *kalām*-Werke involviert worden. Diese Tradition führten osmanische *kalām*-Gelehrte fort. So auch al-Ḥāmidī, der eine Abhandlung über das Transzendente verfasste, in der er sich unter anderem mit Begriffen wie Notwendigkeit (*wuğūb*), Kontingenz (*imkān*), mentale Existenz (*wuğūd ad-dīhnī*) und Grundursache (*illa*) auseinandersetzt. Balıkcıoğlu hielt einen Vortrag über die Diskussionen der osmanischen Gelehrten über die Grundlage des Seins zur Zeit Mehmet des II. Gelehrte wie Ḥūğazāda und ‘Alā’u d-Dīn aṭ-Ṭūşī wiesen eine ähnliche Erklärung wie al-Ġazālī auf und lehnten in diesem Rahmen ebenfalls ab, dass die in der Zeit hervorgebrachten eine Ursache für eine weitere Existenz darstellt. Adanalı sprach in seinem Vortrag über den Versuch der osmanischen Gelehrten, axiomatische Grundsätze im Rahmen des *kalām* aufzustellen. Dieser Ansatz sei zuvor im Bereich des *uṣūl al-fiqh* qua Maxime bekannt, jedoch eine Neuigkeit für den *kalām*.

Am zweiten Tag fanden insgesamt vier Panels statt. Das erste Panel setzte sich mit der Mātūrīdiya, präziser mit der Rolle dieser Glaubensschule in der staatlichen Politik und wichtiger mit dem wissenschaftlichen Beitrag der osmanischen Intellektuellen zur Entwicklung der matūrīdischen Theologie auseinander. Ümit

Erkan (Recep Tayyip Erdoğan Universität) fokussierte in seinem Beitrag die Rolle der Mātūrīdiyya im Konflikt zwischen der osmanischen Regierung und der alawitischen Kızılbaş-Strömung. Laut Erkan entstand aus der zuvor friedlichen und harmonischen Beziehung spätestens nach Yavuz Sultan Selim ein Konflikt zwischen beiden Parteien. Hierbei unterstützen nach Erkan maturidische Gelehrte die Regierung gegen die Opposition aus theologischer Perspektive, indem sie diese unter anderem im Rahmen der Überlieferung, welche 72 von 73 Gruppierungen als häretisch bezeichnet, als eine von der Orthodoxie abweichende Strömung darstellten und somit die Auseinandersetzung mit ihnen aus theologischer Sicht legitimierten. Phillip Dorrol wies anhand eines konkreten Beispiels auf den Beitrag osmanischer Theologen zur matūrīdischen Theologie hin. Insbesondere seien im 18. Jahrhundert Debatten über den partikularen Willen des Menschen verbreitet gewesen. Einer der bedeutendsten Beiträge der osmanischen Theologen sei es laut Dorrol, dass sie die themenbezogene klassische Meinung der Mātūrīdiyya erweiterten, indem der menschliche Wille Akzentuierung erfuhr. Ramazan Altıntaş (Necmettin-Erbakan-Universität) hielt einen Vortrag über die Inklusivität im Theologieverständnis von Ibn al-Humām. Demnach erweise sich in den Werken Ibn al-Humāms eine einschließende und tolerante Haltung gegenüber anderen Meinungen diverser Glaubensschulen. Dementsprechend habe er beispielsweise hohe Kriterien für eine begründete Absprache der Religion (*takfīr*) angesetzt, um willkürlichen *takfīr* zu vermeiden.

In der zweiten Sektion wurde das Verhältnis von *kalām* und Philosophie thematisiert. Aḥmad Sālim (Universität zu Tanta) referierte über die Auseinandersetzung von späteren Gelehrten wie Ğamāl ad-Dīn al-Afgānī, Muṣṭafā Sabrī, Saʿīd Nursī und Ḥusain al-Ġisr gegen die „Dahriya“. Hierbei stellte Sālim fest, dass diese vor allem die zeitgenössische Philosophie in ihre Debatten involviert und sich nicht nur auf klassische Werke begrenzt hätten. Kadir Gömbeyaz (Universität Kocaeli) stellte die zur osmanischen Zeit entstandene *firaq*-Literatur vor. Dabei handele es sich nicht um apologetische Werke, in denen andere Strömungen für häretisch erklärt würden, sondern seien vielmehr deskribierend. Für Gömbeyaz lassen sich in diesem Bereich drei Traditionen feststellen: 1) Der ostanafitischen Tradition liege die Überlieferung über die 73 Gruppen zugrunde. Sie fände zwischen den osmanischen Gelehrten große Anerkennung. 2) Die Tradition, die auf der Klassifikation al-ʿĀmidīs beruht und 3) jene, welche von Šahristānīs Werk ausgeht. Der nächste Referent, Muḥammad Abū Ğūš (Instiut zu Anzar), analysierte das Werk *Tahāfut al-falāsifa* von Ḥoġāzāda Muṣṭafā b. Ḥalīl und betonte, dass er sowohl bezüglich der Herangehensweise und der Interpretationsansätze als auch durch Hinzufügungen von Themen, die zu seiner Zeit von Bedeutung waren, von dem Gründer der *Tahāfut*-Tradition al-Ġazālī abweiche. Den letzten Vortrag hielt Sümeyye Parıldar (Istanbul Universität). Sie befasste sich in ihrer Rede mit dem Thema „*wuġūd ad-dīhnī* (die mentale Existenz) bei al-Galanbawī“. Ein theoretisches Thema, das spätestens seit at-Taftazānī häufig behandelt wurde.

Im folgenden Panel wurde die Beziehung zwischen dem *kalām* und *taṣawwuf* anhand von zwei Gelehrten behandelt. Qayyim Naoki Yamamoto (Universität Kyoto) referierte über den Einfluss von Ibn ʿArabī auf den bekannten Gelehrten Abduḡanī an-Nablūsī. An-Nablūsī, der in das im 18. Jahrhundert in Ḥaramain etablierte Ḥadīṭ-Network involviert war, galt als Vermittler zwischen dem Ḥaramayn und Anatolien. Als Nächster sprach Hasan Spiker (Tabah Foundation) über den Versuch von Ibn Bahā ad-Dīn, einen „*ṣūfī-kalām*“ zu etablieren. Dieser bemühte sich, in seinem Kommentar *al-Qawl al-faṣl* zu Abū Ḥanīfas *al-Fiqh al-akbar*, ausgehend von Ibn ʿArabī, Dāwūd al-Qaysarī und Mulla Fanārī, einen metaphysisch begründeten *taṣawwuf* zu entwickeln.

Im letzten Panel des zweiten Tages kamen Hakkı Arslan (Universität Osnabrück), Murat Karacan (Universität Osnabrück) und ʿAlī al-Şūlī zu Wort. Arslan wies in seinem Vortrag auf eine im 16. und 17. Jahrhundert lebendige Refutationstradition zwischen muslimischen und jüdischen Theologen hin. Arslan fokussierte den bekannten osmanischen Gelehrten Ṭāškubrīzāda und analysierte seine Quellen und Argumente. Dabei stellte er fest, dass Ṭāškubrīzāda sich nicht, wie seine Vorläufer es taten, lediglich auf muslimische Quellen begrenzte, sondern auch jüdische Werke wie die des Ibn Esra herangezogen habe. Karacan referierte über die Ansicht Abū Saʿīd al-Ḥādimīs bezüglich der menschlichen Handlung (*Afʿāl al-ibād*). Al-Ḥādimī verfasste zu diesem ein kurzes Traktat, in dem er die māturīdische Meinung unterstützt, die eine freie und zugleich wirksame Entscheidungskompetenz bezüglich der Handlung befürwortet. Dabei sei nicht zu übersehen, wie al-Ḥādimī versuche, einen möglichst weiten harmonischen Bereich zwischen der Māturīdiyya und der Aşʿariyya zu bilden, indem er sich auf ašʿarische Gelehrte wie al-Ġuwaynī, al-Baiḏāwī und al-Isfarāʾinī stütze, die seiner Meinung nach eine ähnliche Haltung besäßen. Der letzte Referent, al-Şūlī, trug ein Manuskript namens *Ġunya ar-rāġib wa munya at-tālib* vor, eines der Hauptlehrbücher in der Zaytūna Universität des 18. Jahrhunderts.

Am dritten Tag wurden ausschließlich Themen des spätosmanischen *kalām* behandelt. Mehmet Bulgen (Universität Marmara) widmete sich in seinem Vortrag der Kritik der spätosmanischen *kalām*-Gelehrten am Materialismus. Der Materialismus gelangte zur Zeit der Renaissance mit Reformbewegungen im Westen spätestens durch osmanische Intellektuelle, die Anfang des 19. Jahrhunderts universitäre Ausbildungen in westlichen Staaten genossen, in die Mitte der osmanischen Gelehrten und beeinflusste nicht wenige von ihnen. Die Kritik an der neuen Weltanschauung ließ nicht lange auf sich warten. Namen wie ʿAbd al-Laṭīf Ḥarpūtī (gest. 1914), Filibeli Ahmet Hilmi (gest. 1914) und Ismail Hakkı (gest. 1946) setzten sich mit der Thematik ausführlich auseinander und kritisierten den Materialismus mit diversen Ansätzen. Mahmut Ay (Universität Ankara) hielt einen Vortrag über den Einfluss der Modernität auf den osmanischen *ilm al-kalām*. Zudem analysierte Ay, inwiefern die Kritik der Moderne in der Literatur des so genannten „neuen *ilm al-kalām*“ (*Yeni İlm-i Kelam*) erfolgreich war. Zuletzt machte Ay auf den Paradigmenwechsel in der heutigen Zeit aufmerksam.

Der *Yeni İlm-i Kelam* sei eine in der Moderne entstandene Reaktion. Jedoch befänden wir uns heute in der Postmoderne, deren Hauptcharakter der Pragmatismus darstelle. Das hieße, dass sie all das, was sie als nützlich, anerkenne, beachte, auch dann, wenn jene an sich nur Mythen seien. Dieser Paradigmenwechsel dürfe in den heutigen Forschungen nicht unbeachtet bleiben. Merdan Güneş (Universität Osnabrück) befasste sich mit der Polemik Muşafā Sabrī's über die christliche Theologie, in die er mit Muḥammad 'Abduh und Farah Altun eingegangen sei. Tuğba Günal (Universität Ankara) analysierte in ihrem Vortrag die Abhandlung des Sırrı Paşa über die Seele. Sırrı Paşa versuche in seinem Traktat hauptsächlich, ausgehend von koranischen Versen den Begriff *rūḥ* und diesen in Verbindung mit dem Menschen zu deuten.

Im letzten Panel des Symposiums ging es ebenfalls um Themen des spätosmanischen *kalām*. Yasien Mohamed (Universität zu Western Cape) widmete sich Sa'īd Nursī's Ansicht über die Prädestination und dem damit verbundenen freien Willen des Menschen. Nursī habe keine neue Theologie etabliert, sondern an dem ašaritischen *kalām* angeknüpft. Jedoch habe er die klassische Ansicht überarbeitet, indem er sie aktualisiert und in Bezug auf die Modernität, u.a. mit rationalen Belegen untermauert habe. Nazif Muhtaroglu (Universität Boğaziçi) behandelte 'Alī Sadāts Ansichten als ašaritischer Theologe zu den modernen Wissenschaften. Sadād beschäftigte sich in seinem Werk *Qawā'id taḥawwulāt fi ḥarakāt aḍ-ḍarrāt* mit Themen wie Thermodynamik und Evolution. Diese griff er zum einen fachspezifisch auf und zum anderen versuchte er, sie im Rahmen des ašaritischen *kalām* zu analysieren und zu deuten. Der letzte Referent des Symposiums war Bāsel aṭ-Ṭā'ī (Universität Yarmuk). Aṭ-Ṭā'ī thematisierte in seinem Vortrag die Auswirkung der Philosophie auf den *kalām*. Als Fallbeispiel wählte aṭ-Ṭā'ī den Atomismus und legte die einschlägige ašaritische Resonanz am Beispiel des al-*Mawāqif fi 'ilm al-kalām* dar.

Die Entwicklungen, Werke und Gelehrten im Bereich des *'ilm al-kalām* zur osmanischen Zeit sind Themen, die kaum untersucht wurden. Diese Ignoranz stellte die Initialzündung für eine internationale Veranstaltung, um Wissenschaftler in Bewegung zu bringen, das umfangreiche themenbezogene osmanische Erbe, wenn auch nur ansatzweise, zu entdecken und zu enthüllen zu versuchen. Jene Epoche wird als eine gesehen, in der lediglich Kommentare bzw. Subkommentare verfasst worden sind. Damit wird impliziert, dass nichts genuin generiert wurde. Dass diese Behauptung nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt, wurde im Rahmen der Vorträge deutlich akzentuiert. Die dreitägige Veranstaltung, welche die erste von einer Reihe von Symposien über die Wissenschaften bezüglich der islamischen Theologie zur osmanischen Zeit darstellte, endete mit Bewertungen und Anliegen von Murteza Bedir, Ilyas Çelebi, Mustafa Sinanoğlu und Said Foudeh.